

Der Hexenturm - Fratzenstein



Seit dem Jahre 1420 verfolgten die sogenannten Taboriten, wie der radikalen Richtungen zugehörenden Anhänger des Jan Hus aus Böhmen genannt wurden, ihre religiösen und politischen Ziele mit äußerster Gewalt. Ihre Überfälle beschränkten sich nicht nur auf die böhmische Heimat, sondern sie fielen auch in Österreich, Ungarn, Bayern, Sachsen, Schlesien und Brandenburg ein.

In dieser Zeit der Hussitenkriege versuchte man sich durch vorbeugende Baumaßnahmen gegen Überfälle der Hussiten so gut wie möglich zu schützen. Als Neuheit in der Kriegstechnik montierten die Hussiten Hakenbüchsen und leichte Belagerungsgeschütze fest auf ihre Trosswagen und entwickelten hiermit die ersten fahrbaren beweglichen Geschütze. Diese konnten schnell von einem zum anderen Platz transportiert werden und waren ohne zeitraubende Montage sofort einsatzbereit.

Die Richtung aus der eine Gefahr für Gelnhausen wohl kommen mußte, war Süden oder Südosten. Genau dort führte eine Brücke von der selbständigen Gemeinde Burg Gelnhausen über die Kinzig zur Stadt Gelnhausen. Diese Brücke mündete auf der Stadtseite etwas südöstlich außerhalb des damaligen Burgtores. Zum Schutz der Burggemeinde legte man quer über die Müllerwiese einen mit Wasser gefüllten Graben, den sogenannten "Hussengraben" an. Dieser verlief vom "Haintor" (südlicher Burgausgang nach der Burgmühle zu), wo er Anschluß an den südlichen Kinzigarm hatte, zunächst etwas in westlicher Richtung bis zur "Burgcaplanei" (fälschlich Zehntscheune genannt), in einem Bogen verlief er dann in nördlicher Richtung und mündete in der Nähe der Burgbrücke in den nördlichen Kinzigarm.

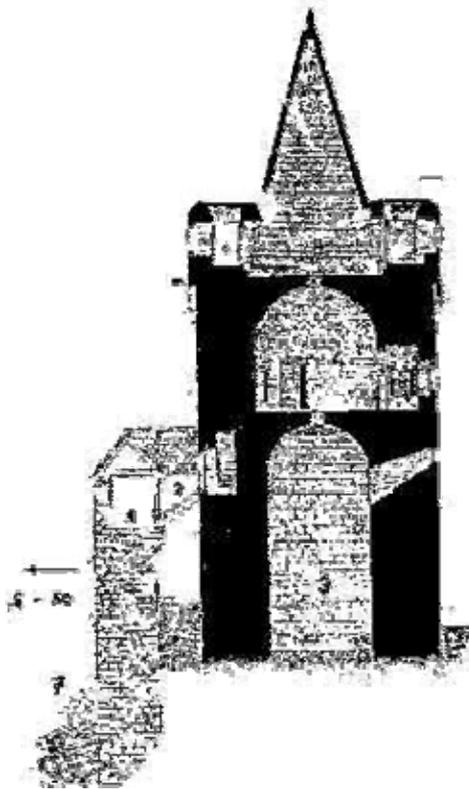
Zum Schutz dieser Brücke begann man auf der Stadtseite hinter der bereits bestehenden Stadtmauer, im Jahre 1447 in unmittelbarer Nähe der bereits ebenfalls vorhandenen Stadttore "Burgtor" und "Schmiedetor" einen weiteren Befestigungsturm zu bauen. Etwa 60 Meter in Richtung Ost entstand der zunächst "Fratzenstein" später "Hexenturm" genannte Geschützturm. Die Brücke zur Gemeinde Burg lag genau unter ihm und konnte vom Turm aus geschützt werden. Die in der Gemeinde Burg ansässigen Burgmannen fühlten sich jedoch durch den Neubau eines Geschützturmes bedroht und richteten einen Einspruch und Beschwerdebrief an den Kaiser in welchem sie Bezug nahmen auf alte Vorschriften "...daz nymant keyn neue buwe ufricht die den burgleut und des richs burge schedelich sey. Solche buwe han sie gemacht damyde wege und stege den burgmannen verbuwet und gewert" (daß niemand einen neuen Bau errichte der den Burgleuten und des Reiches Burg schädlich sei. Einen solchen Bau haben sie gemacht und damit den Burgmannen Wege und Stege verbaut und verwehrt). Nach längerem Streit wurde die Beschwerde der Burgmannen abgewiesen, so daß der Turm durch die Verzögerung erst im Jahre 1478 völlig fertig gestellt werden konnte.



Der Hexenturm ist in seinem Originalzustand erhalten. Nach seiner Konstruktion darf man ihn wohl als den interessantesten Turm der Gelnhäuser Stadtbefestigung bezeichnen. Auf Grund seiner runden Bauweise, seinem Durchmesser von 9 Metern und seiner gewaltigen Mauerstärke von 2,80 Metern ist er für die Zeit seiner Erbauung ein imposantes artilleristisches Bollwerk gewesen. Die Gesamthöhe beträgt 24 Meter. Die Eingangstür befindet sich in 4 Meter Höhe über dem Erdniveau und ist über eine kleine Holzterasse vom vorbeilaufenden Wehrgang aus zu erreichen. Die Schießscharten im Wehrgang, sogenannte Fensterscharten, entstanden durch Überdachung des früher offenen Zinnenwehrganges. Der jetzt in das Gewölbe-Untergeschoß führende Eingang ist nicht aus der Zeit der Erbauung des Turmes, sondern wurde erst Ende des 19. Jahrhunderts gebrochen als dieser Raum privat als Keller genutzt wurde.

Der ursprüngliche Zustand der vorbeiführenden Stadtmauern mit Aufgang zum Wehrgang sowie die Treppe zur Tür des Turmes wurden 1984-1985 bei umfassenden Sanierungsarbeiten durch die Stadt Gelnhausen wieder hergestellt. Während das gesamte Bauwerk aus heimischen Sandstein erbaut ist, wurde der achteckige spitz zulaufende Turmhelm aus ebenfalls heimischen, gebrannten Ziegelsteinen aufgesetzt und außen verputzt. Die runde Außenform des Turmes ebenso wie die polygonale Form der Turmspitze dienten zur Abweisung heranfliegender feindlicher Kugeln.

In seiner Gesamthöhe gliedert sich der Turm in drei Etagen. Das untere Gewölbengeschoß war ursprünglich nur vom darüber liegenden Raum aus erreichbar. Material- und Personentransport geschah mittels einer Winde durch ein in der Mitte der Decke befindliches Loch welches "Mannloch" oder "Angstloch" genannt wurde. Dieser untere Raum diente als Pulverkammer. Durch die Stabilität der Mauern war dieser Raum vor Einschlägen feindlicher Kugeln geschützt. Zusätzlichen Schutz bot außerdem noch die vor dem Turm liegende Kugelgrube. Die Löcher im Mauerwerk der Turmspitze gaben dem Pulverdampf die Möglichkeit abzuziehen.



Schnitt durch Wehrgang und Turm

- 1) Stadtmauer mit Wehrgang
- 2) Überdachter Eingang zum Turm mit Treppe in der Turmwandung
- 3) Pulverkammer mit Zugang nur von oben, später Gefängnis
- 4) 1.Obergeschoß mit Geschütznischen
- 5) 2.Obergeschoß in der Turmspitze
- 6) Wehrgang mit Zinnen
- 7) Zur Kinzig hin abfallendes Gelände, Burgbrücke und Gemeinde Burg In etwa 3/4 Höhe der äußeren Turmwand ist eine hockende oder sitzende Figur angebracht. Ludwig Bickell bezeichnet diese Figur als sogenannte "Neidfratze" gegenüber den Burgmannen wegen des Streites bei der Erbauung des Turmes. Diese Deutung dürfte jedoch nicht zutreffend sein, da sonst die Figur in direkter Richtung zur Burg angebracht wäre. Dies ist aber nicht der Fall, sondern die Figur blickt genau nach Westen.